die nöthige Mannschaft zur Verfügung gestellt, um ohne Zeitverlust die nöthigen Aufforderungen an alle Diejenigen zu erlassen, die dem Gebrauch gemäß der Präsentation des Kindes beizuwohnen haben. Hierzu gründen, dem jedesmal bei solcher Gelegenheit publicirten königlichen Decret gemäß: der oberste Hofstaat; Deputationen des Congresses und des Senats, wenn diese tagen; die Commission von Asturien, welches die Wiege des spanischen Staates war und dessen Fürstentitel der jedesmalige nächste Thronerbe, im Augenblick also die älteste Tochter der Königin-Witwe und Regentin, trägt; eine Commission der Grandes; die Generalcapitaine des Heeres und der Marine; die Ritter des Goldenen Vließes; Commissionen sämmtlicher anderen spanischen Orden; die Präsidenten des Staatsraths, des obersten Gerichtshofes, des Obertribunals des Krieges und der Marine, sowie endlich des Rechnungshofes; eine Commission des Obertribunals de la Rota; der Erzbischof von Toledo; der Fürstprimas von Spanien; die früheren Gesandten und Botschafter Spaniens; die Präsidenten der obersten berathenden Körperschaften des Kriegs und der Marine; der Generalcapitain von Neucastilien; der Gouverneur der Provinz Madrid; der Präsident der Provinzialdeputation; eine Commission der letzteren; der Oberbürgermeister von Madrid; eine Commission von Stadtverordneten; eine Commission des Kathedralcapitels der Diöcese; die Directoren und Inspectoren sämmtlicher Waffengattungen; eine Adelscommission. Ferner wird das gesammte fremdländische diplomatische Corps eingeladen. Da diese Herren genommen sein können, mehrere Stunden, vielleicht einen halben Tag oder länger in dem Schlosse zu warten, bis die Entbindung stattgefunden hat, so wird in einem der größern Säle, dem „der Säulen", eine Tafel — gewöhnlich von 30 Couverts — für die allerhöchsten Würdenträger und das diplomatische Corps gedeckt. Den alten Bestimmungen der Hofetikette gemäß sollten sich alle zur Präsentation eingeladenen Personen in dem Vorzimmer des Raumes aufhalten, in dem die Entbindung stattfindet und der nur einen Ausgang, nämlich auf besagtes Vorzimmer hinaus haben darf. Diese Bestimmungen werden jetzt jedoch der Art erfüllt, daß im Augenblick des Beginns der Ministerpräsident und der Justizminister — als Protonotar des Königreiches — nebst einigen andern Personen vom Hofstaat sich in das Vorzimmer begeben und bis zur Präsentation des Kindes und während derselben dort verharren. Ist die Entbindung vollzogen, so wird dem königlichen Decret zufolge zunächst der Ministerpräsident von Seiten der Oberhofmeisterin in Kenntniß gesetzt und das Geschlecht des Kindes bezeichnet. Der Ministerpräsident benachrichtigt dann den Generalcapitain von Madrid und den Generalcommandanten der Hellebardiere hiervon, die ihrerseits ohne Verzug die nöthigen Befehle für die Artilleriesalven und die Zeichen ertheilen, die Madrid von dem Geschlecht des neugeborenen Kindes unterrichten. Im Falle, daß das Kind männlich ist, daß also der zukünftige König des Landes geboren ist, wird auf der „Punta del Diamante" genannten Spitze des Schlosses die spanische Flagge aufgezogen. Ist das Kind weiblich, so wird dies durch eine weiße Fahne verkündet. Erfolgt die Entbindung Nachts, so wird am Fuße der Fahnenstange je nach dem Geschlecht des Neugeborenen eine roth-gelbe oder eine weiße Laterne angebracht. Im Fall der Geburt des Königs wird eine Salve von 24 Kanonenschüssen, im Fall der Geburt einer Infantin eine solche von 15 Schüssen abgegeben. Unmittelbar nach der Geburt des Kindes wird dasselbe — in diesem Falle von der Oberhofmeisterin, in einem früheren gleichab es durch den König — dem Ministerpräsidenten und dem Justizminister überbracht. Letzterer verkündet officiell das Geschlecht des Kindes und es erfolgt nun in demselben Cabinet die Präsentation des Kindes, an dem alle hierzu aufgeforderten Personen defiliren. Da die Cortes erst am 10. Mai eröffnet werden, so ist es fraglich, ob Deputationen derselben der Präsentation beiwohnen können. Findet die Entbindung gerade am 10. selbst statt und zwar vor Constituirung der beiden Häuser, so wird dadurch eine noch größere Verlegenheit geschaffen, als wenn sie am 9. erfolgt. Es könnten daraus sogar vom ersten Augenblicke des Zusammentritts der Cortes an bedenkliche Conflicte entstehen, die zu überhaupt nicht lange auf sich warten lassen werden.

Die Cortes sind inzwischen am 10. d. M. zusammengetreten.

* Die coloniale und indische Ausstellung in Süd-Kensington, welche im Londoner Volksmunde der Kürze halber „Die Colinderies" genannt wird, erfreute sich in der ersten Woche ihres Bestehens eines überaus zahlreichen Besuches. Am Eröffnungstage (Dienstag) betrug die Zahl der Besucher 37,241, am Mittwoch 12,137, am Donnerstag 24,899, am Freitag 21,176 und am Sonnabend nahezu 40,000. Den Hauptanziehungspunct bildet die indische Ausstellung, welche das Leben in Indien veranschaulicht. Großartig realistisch ist eine indische Waldpartie, worin ein furchtbarer Kampf zwischen riesigen Elephanten und zwei Tigern dargestellt ist, sodann die indischen Bazare mit ihrem Alltagsleben und Treiben, weiterhin ein indischer Fürstenhof (Durbar) mit allem Glanze und aller Pracht, ein indischer Tempel und Thorportal, dann Ceylon's feenhafte Landschaften, weiterhin Australiens Goldfelder. Ein einziges großes Portal ist mit einer Goldplatte überzogen, die gesammte Geldproduction seit der Entdeckung der Goldfelder veranschaulichend.

* Zur Erforschung von Tibet und Eröffnung von Handelsbeziehungen mit jenem bis jetzt fast verschlossenen Reiche geht Ende dieses Monats von dem am Abhange des Himalaya in der Präsidentschaft Bengalen gelegenen Gesundheitsaufenthalte Darjiling eine Abgesandtschaft des Vicekönigs von Indien unter Führung Macaulay's ab. Außer den diplomatischen Begleitern folgen dem Führer Oberst Tanner als Geometer, ein Arzt, der Geologe Oldham, der Naturforscher Dr. Cunningham, ein Dolmetscher, ferner ein Indier Babu Sarat Kherder Doß vom bengalischen Ergiehungswesen, der schon einmal eine abenteuerliche Reise nach Lhassa gemacht. Eine Schutzwache wird für die Sicherheit sorgen; Maulthiere, die im ägyptischen Kriege Dienste geleistet haben, werden zum Transport verwendet. Die Expedition soll durch den Jaleyle-Paß in Tibet eindringen, in zehn Tagen hofft sie die Grenze zu erreichen, in fünf weiteren Tagen Phari und eine Woche später Gyangze und fünf Wochen nach ihrer Abreise kann sie in Lhassa sein, wenn Alles gut geht.

* Ueber die amerikanische Arbeiter-Bewegung verlautet noch: Vier Regimenter Miliz sind nach Cincinnati beordert worden, weil man in Erfahrung brachte, daß 600 mit Gewehren bewaffnete Socialisten die Fabrikation von Dynamitbomben übernahmen würden. Wie es heißt, ist eine der bei den Unruhen in Chicago geworfenen Bomben in Cincinnati fabricirt worden. Der Eisenbahnverkehr an den vom Streik betroffenen Bahnen lebt wieder auf und sind schon bedeutende Frachten befördert worden. Der Streik der Brenner der Union-Pacific-Eisenbahn ist zu Ende. In Milwaukee wurden 19 Anarchisten auf die Anklage der Verschwörung zu Todtschlag und Mord verhaftet. Dieselben wurden in Untersuchungshaft behalten, um ihren Proceß abzuwarten. In Chicago wollen die Behörden den Beweis besitzen, daß einer der Verhafteten, Namens Fischer, wahrscheinlich der Haupttäter des von den Anarchisten am 4. ds. unternommenen Angriffs auf die Polizei ist. Jedenfalls ist er einer der Haupttheilnehmer.

Socialpolitisches.

† Dresden, 11. Mai. Nachdem mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs und mit Zustimmung der Ständeversammlung die Errichtung eines Landesversicherungsamtes auf Grund des §. 92 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 (Reichsgesetzblatt Seite 69) beschlossen worden ist, hat Se. Majestät der König den vortragenden Rath im Ministerium des Innern Geheimen Regierungsrath Böttcher, den vortragenden Rath im Ministerium des Innern Geheimen Regierungsrath Bodel und den vortragenden Rath im Finanz-Ministerium Geheimen Finanzrath Hoffmann zu ständigen Mitgliedern des Landes-Versicherungsamtes und Letzgenannten zum Vorsitzenden desselben zu ernennen geruht. Ferner sind bis zum Zustandekommen der Wahl der nichtständigen Mitglieder des Landesversicherungsamtes durch die Genossenschaftsvorstände und die Vertreter der versicherten Arbeiter, in Gemäßheit des §. 93 Abs. 2 a. a. O. von der Staatsregierung der Hauptmann und Intendanturrath Franke in Dresden, der Finanzrath in der Generaldirection der Staatseisenbahnen Zieger in Dresden, der Consul Leopold Offermann in Leipzig, Vorsitzender der Sächsischen Textil-Berufsgenossenschaft, und der Fabrikbesitzer A. Türpe jr. in Dresden zu Vertretern der Betriebsunternehmer, der Stellmacher in der Artillerie-Werkstatt Theodor Berger in Dresden, der Diätist bei der Staatseisenbahnverwaltung Karl August Philipp in Dresden, der Fabrikarbeiter Karl Heinrich Weidenhammer in Pieschen und der Brettschneider Carl Wilhelm Richter in Pieschen zu Vertretern der Versicherten im Landesversicherungsamt ernannt worden. Das Landesversicherungsamt tritt mit dem heutigen Tage in Wirksamkeit.

Das Stimmenverhältniß der Wahlkörper bei der Wahl der nichtständigen Mitglieder des Landesversicherungsamts ist vom Ministerium des Innern in Gemäßheit des §. 93 Abs. 2 des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 (Reichsgesetzblatt Seite 69) in Verbindung mit §. 2 Abs. 1 und 3 des Gesetzes über die Ausdehnung der Unfall- und Krankenversicherung vom 28. Mai 1885 (Reichsgesetzblatt Seite 159), wie folgt, bestimmt worden:

„§. 1. Jeder Ausführungsbehörde und jedem Genossenschaftsvorstande stehen soviel Stimmen zu, als die Zahl der am 1. April 1886 in ihrem Geschäftsbereiche versicherten Personen betragen hat, und zwar der Intendantur des königl. Sächs. Armeecorps als Ausführungsbehörde für die Betriebe der Heeresverwaltung des Letzteren 663 Stimmen, der Generaldirection der königl. Sächs. Staatseisenbahnen als Ausführungsbehörde für die Betriebe der Letzteren 13,914 Stimmen, dem Vorstande der Sächsischen Textilindustrie-Berufsgenossenschaft 112,322 Stimmen und dem Vorstande der Sächsischen Holz-Berufsgenossenschaft 14,222 Stimmen.

§. 2. Gleiche Stimmenzahlen stehen den Arbeitervertretern für die vorgenannten Betriebe und Berufsgenossenschaften zu, und zwar derart, daß innerhalb des Geschäftsbereichs einer jeden Ausführungsbehörde oder Berufsgenossenschaft die Stimmenzahl unter die bei der Abstimmung betheiligten Arbeitervertreter gleichmäßig vertheilt wird.

§. 3. Die näheren Bestimmungen über das Wahlverfahren sind vom Landesversicherungsamte zu erlassen."

Nach Ernennung des Geheimen Regierungs-Rath Bodel zum ständigen Mitgliede des Landesversicherungsamts hat das Ministerium des Innern beschlossen, denselben von dem Amte des Vorsitzenden der Schiedsgerichte für die königl. sächsische Eisenbahnverwaltung, die sächsische Textil-Berufsgenossenschaft, die sächsische Holz-Berufsgenossenschaft, die Section VII der Knappschafts-Berufsgenossenschaft und die Section IV der Berufsgenossenschaft der Gas- und Wasserwerke zu entbinden. Solches wird vom Ministerium des Innern mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Geschäfte des Vorsitzenden der genannten Schiedsgerichte bis auf Weiteres von dem zeitherigen Stellvertreter desselben, dem Regierungsrathe im Ministerium des Innern Merz zu Dresden, wahrzunehmen und daher auch an Letzteren die Berufungen auf schiedsrichterliche Entscheidung zu richten sind.

V. Dresden, 11. Mai. Der soeben erschienene Rechenschaftsbericht des Lehrer-Pensionsverbandes in Dresden über das 12. Geschäftsjahr zeigt, daß genannter Verband einem wirklichen Bedürfnisse entgegengekommen ist. Im Laufe des 12. Geschäftsjahres sind 121 Anmeldungen zur Aufnahme eingegangen, davon sind 67 berücksichtigt, 11 Gesuche sind noch nicht erledigt und 43 wurden abgewiesen. Das durchschnittliche Lebensalter der Aufgenommenen beträgt 29 Jahre, die durchschnittliche Summe der versicherten Pension 686 ℳ, die Zahl der Mitglieder ist durch diese 67 auf 1062 gestiegen. Pensionirt wurden im Laufe des Jahres 11 Mitglieder, davon sind bereits 2 verstorben, so daß nun an 32 Mitglieder Pensionen gezahlt werden. Was das Verbandsvermögen anlangt, so betrug dasselbe am Schlusse des 11. Geschäftsjahres 265,650 ℳ 56 ₰, hierzu kommen 33,608 ℳ 22 ₰ Beiträge zur Pensions- und 546 ℳ 70 ₰ zur Begräbnißcasse, sowie 11,348 ℳ 69 ₰ Zinsen. Hiervon gehen ab: 17,790 ℳ 99 ₰ ausgezahlte Pensionen, 895.58 ℳ Expeditionsaufwand und 300 ℳ Begräbnißgeld. Es kommen somit zum früheren Vermögen noch 26,517 ℳ 4 ₰, so daß dasselbe auf 292,167 ℳ 60 ₰ steigt.

* Aus Schlesien, im Mai. Die Schuhmacher-Innung in Löwenberg wählte eine aus 6 Meistern bestehende Commission, welcher die Beobachtung und Beaufsichtigung des Treibens der Lehrlinge außer dem Hause übertragen wurde. — Die vereinigte Schlosser-, Messerschmiede-, Nagelschmiede-, Feilenhauer- und Büchsenmacher-Innung zu Hirschberg beschloß, ihren Lehrlingen den Besuch von Wirthschaften, insbesondere die Theilnahme an den öffentlichen Tanzvergnügungen ꝛc. als Strengste zu untersagen und Zuwiderhandlungen mit Verlängerung der Lehrzeit zu bestrafen.

* Ueber eine Arbeitergewerkschaft, welche die Besserung eines ganzen Dorfes umfaßt, macht die Zeitschrift „Stahl und Eisen" folgende interessante Mittheilungen: In dem Departement des Ardèche liegen im Thale des Deflos an den Abhängen eines Vorgebirges der Pyrenäen die Gruben von Rancié. Ihre Inangriffnahme reicht bis zum Ende des 13. Jahrhunderts zurück, so daß sie die ältesten Bergwerksunternehmen von Frankreich sind. Die Gruben von Rancié liefern jährlich 25,000 To. eines Erzes, welches sich in Bezug auf Qualität mit den besten spanischen oder afrikanischen vergleichen läßt. Es enthält ungefähr 45 Procent metallisches Eisen und ist zur Stahl-Fabrication außerordentlich gesucht. Das älteste Schriftstück, welches man über die Gruben von Rancié besitzt, datirt aus dem Jahre 1293. Damals überzog der Graf Roger de Foix aus freiem Antrieb allen Einwohnern des Thales des Deflos die Gruben eigenthümlich und ertheilte ihnen gleichzeitig die Erlaubniß, die in dem Thale vorhandenen Eisenhämmer für sich zu benutzen. Die dortigen Bergleute, in der Zahl von ungefähr 400, betreiben den Abbau der Gruben seit jener Zeit beständig für eigene Rechnung. Dasselbe kann daher thatsächlich als eine „Arbeitergewerkschaft" bezeichnet werden. Der Stand der dortigen Löhne ist gegenwärtig: 2 Frcs. 20 Cts. per Tag. Andererseits ist die Zahl der Arbeitstage im Allgemeinen nur 21 per Monat; denn die Ausbesserung und Unterhaltung der Stollen erfordert vier Tage und die Sonn- und Feiertage fünf im Monat. Das Jahr zählt also 250 Arbeitstage, welche auf Grund eines täglichen Lohnsatzes von 2 Frcs. 20 Cts. einen jährlichen Ertrag von 550 Frcs. ergeben. Da die Bergleute von Rancié, welche zugleich Besitzer und Arbeiter der Grube sind, nicht über genügende Geldmittel verfügen, so können sie sich weder vervollkommnete maschinelle Einrichtungen, noch geeignetes Gezähe anschaffen, in Folge dessen sich die Art des Betriebes in den beklagenswerthesten Verhältnissen befindet. Die Kohle muß z. B. auf den Rücken von Menschen oder Maulthieren herbeigeschleppt werden. Ueberdaupt ist das Elend der Bergleute von Rancié so groß, daß die meisten derselben aus ihrem Heim auswandern. Im Jahre 1843 zählte ihr Dorf 1389, 1876 1139 und heute 1089 Einwohner, die Bevölkerung hat sich also in 43 Jahren um 300 Einwohner vermindert.

Vermischtes.

— Die Aussprache des Griechischen auf deutschen Gymnasien. Dr. Eduard Engel, welcher gegenwärtig Griechenland bereist, erzählt in der „Saale-Zeitung" ein kleines Erlebniß, welches ihm in Korfu begegnet und welches für unsere Schulmänner nicht ohne Interesse ist: In früher Morgenstunde ging ich, mit einer Empfehlung versehen, zu dem Director des Gymnasiums, Herrn Romanos, der mich mit heller Freude empfing, als ich ihm meinen Wunsch aussprach, einer Unterrichtsstunde beizuwohnen. Er unterrichtete gerade in der Tertia des siebenclassigen Gymnasiums, und zwar lasen die kleinen Burschen von 12—14 Jahren des Demosthenes Rede: „Um den Kranz" — bei uns eine harte Nuß für gereifte Primaner. Da ich ganz unangemeldet ihn besuchte, so konnte er keine der bei ähnlichen Gelegenheiten üblichen Paradeverstellungen geben. Er fuhr ganz gemüthlich in seinem Unterricht fort, und die schwarzäugigen fixen Kerlchen ließen sich durch den fremden Gast wenig anfechten; sie machten ihre Sache äußerst brav, soweit ich das beurtheilen konnte. Ich ließ sie durch den Director bitten, möglichst langsam zu sprechen, damit ich folgen könnte, und war erstaunt über die Geläufigkeit, mit der sie den Text ins Neugriechische übersetzten und bei der Hand waren mit der Darlegung des Unterschiedes zwischen antikem und modernem Satzbau. Fragen und Antworten folgten mit kaum merklichen Zwischenräumen aufeinander; selten fiel eine falsche Antwort. Ganz dasselbe geschah mit einer kleinen Probestunde im Homerlesen. Ich durfte beliebig in der Ilias blättern, Buch und Vers angeben, um sofort von den Burschen eine hurtige Uebersetzung ins Neugriechische zu erhalten, wobei die Zwischenfragen des Directors über Homerischen Dialect, über mythologische Dinge, ja über gewisse sprachvergleichende Herangiehungen des Lateinischen und des Italienischen (auf Korfu Hauptgegenstand des Unterrichts) dasselbe Feuerwerk schlagfertiger Antworten ergaben. Ich hatte mich prächtig amüsirt; nun sollte aber ich diesen Bürschchen zum Amüsement dienen. Der Director, ein zum Theil in Deutschland gebildeter Schulmann, wohlbekannt mit deutschem Unterrichtswesen, bat mich, den Schülern eine Ahnung zu geben von der sogenannten „altgriechischen" Aussprache, die auf unseren Gymnasien für die „richtige" ausgegeben wird. Ich wußte einigermaßen, was mir bevorstand; indessen auf einen so ungezügelten Ausbruch der tollsten Lustigkeit war ich nicht gefaßt gewesen; die Jungen wußten im Anfang gar nicht, was sie für Gesichter schneiden sollten, als ich ein paar Worte in der Ilias so las, wie man sie auf deutschen Schulen lesen lernt. Dann aber folgte ein Gelächter, ein Fußtrampeln, ein Gejohle, daß ich und der Director widerstandslos mit einstimmen mußten in die allgemeine Heiterkeit. Schon lange hatte ich die feste Ueberzeugung gehegt, daß die Aussprache des Altgriechischen auf den deutschen Schulen ein eingewurzelter grundfalscher Schlendrian sei. Diese korsiatische Tertia hat mich vollends zu einem Vertheidiger der Reuchlin'schen Aussprache gemacht, d. h. derjenigen, wie sie heute und schon seit vielen Jahrhunderten nachweislich in Griechenland herrscht.

— Ronneburg, 8. Mai. Gestern Nachmittag trafen, von Gera kommend, 6 Wagen mit ca. 30 Zigeunern in unserer Stadt ein und nahmen ihr Absteigequartier im „Hotel zur Schuttgrube" an der Altenburger Chaussee in unmittelbarer Nähe der Stadt. Die Leute waren aus Thalhunden im Elsaß und führten den Titel Kesselflicker und Zinngießer; als Wahrzeichen ihrer Kunst tragen sie einen alten blechernen Topf und eine längst in den Ruhestand versetzte Schöpfkelle. Mit Aufträgen behelfen sie hier Niemand, trotzdem sie Silber- und Goldgeld zum Pfande zu hinterlegen bereit waren. Die am Abend nach Hunderten zur Schuttgrube Hinausziehenden fanden ein interessantes Bild, wie es ungefähr die ungarische Puszta bieten mag. Am Eingang der Zelte saßen die Alten mit den jüngsten fast nackten Sprößlingen im Schooße um das Kohlenfeuer und erzählten von den Erlebnissen des Tages oder sangen melancholische Weisen aus längst vergangenen Tagen. Die junge und jüngere Welt, namentlich die jugendlich Schönen vergnügten sich bei den Klängen einer Ziehharmonika im Reigen und in Aufführung ihrer Nationaltänze. Das Recht hierzu, eine Zuschauerrolle ertheilt zu erhalten, mußte durch Lebensmittel, Tabak, Cigarren und Geld erworben werden, und Jeder gab gern in dem Bewußtsein, etwas Eigenartiges zu sehen und Charakterstudien zu machen. Am folgenden Morgen wurden die Leute nicht ohne Mühe durch die Wächter des Gesetzes auf den Schub gebracht. Zu ihrem Leidwesen wurde ihr Paß nicht nach Schmölln und Altenburg, welchen beiden Städten sie die Ehre ihres Besuches zugedacht hatten, visirt, sondern nach Sachsen hinein. (Die Zigeunerplage scheint in neuester Zeit wieder größeren Umfang anzunehmen. Giebt es denn nur kein Mittel, um mit dem Zigeunerunwesen in Deutschland aufzuräumen?)

— Berlin, 10. Mai. In sämmtlichen katholischen Kirchen Berlins fand am Sonntag eine Tellersammlung durch die Damen der Gemeinden statt, darunter fast alle Damen der katholischen Aristokratie Berlins, an der Spitze die Fürstinnen und Prinzessinnen Radziwill. Die Sammlung bezweckt die Beschaffung eines Geschenks zum fünfzigjährigen Priesterjubiläum Leo's XIII. und ergab einen reichen Ertrag. Zu dem erst Ende nächsten Jahres stattfindenden Jubiläum des Papstes beabsichtigt eine Anzahl katholischer Damen demselben ein großartiges Geschenk an Paramenten, Kirchenwäsche und Altargeräthen darzubringen, welches ihm zur freien Verfügung behufs Ueberweisung an bedürftige Gemeinden gestellt werden soll. An der Spitze des Ausschusses steht die Fürstin Löwenstein in München.

— Das Hirschberger Gericht hat sich nächstens mit einem originellen Kaufabschlusse zu beschäftigen. Ein Schweinehändler hat einem Bauern 21 Schweine unter der Bedingung verkauft, daß für das erste ein Pfennig, für das zweite zwei Pfennige und für jedes nächstfolgende der doppelte Preis des vorigen gezahlt wird. Da sich der Gesammtpreis auf 10,485.75 Mark stellt, weigert sich der Bauer zu zahlen.

— München, 11. Mai. Heute Morgen waren nach einem in der Nacht niedergegangenen Regen die Straßen mit jener schwefelgelben Masse besäumt, wie sie der sogen. „Schwefelregen" mit sich führt. Dieselbe ist bekanntlich kein Schwefel, sondern der Blüthenstaub der Kiefer, welcher, vom Winde in die Luft geführt und weggeweht, weit davon mit dem Regen wieder niederfällt. Diese Erscheinung, im Frühjahr eben nicht gerade allzu selten, wurde früher für ein Unglück weissagendes Zeichen gehalten.

♁ Karlsbad, 10. Mai. Nachdem das Maiwetter wieder wärmer zu wehen begonnen hatte, wurde auch der Eisenbahnverkehr nach unserem Curorte immer lebhafter, und die Personenzüge bringen täglich neue Gäste. Heute sind bereits gegen 2200 Fremde in die Curliste eingetragen, darunter auch der Staatssecretair Generalpostmeister Dr. v. Stephan aus Berlin und der Oberpräsident von Schlesien, v. Seydewitz. Lebhafte Anerkennung findet allerseits die günstige Bahnverbindung von den Stationen der sächsischen Bahnen nach Karlsbad. Die regelmäßigen Omnibusverbindungen zwischen hier und Gießhübl, wie auch die nach Aich und Pirkenhammer, sind bereits wieder aufgenommen worden. — Das neue Theater, welches von dem Wiener Architekten Fellner erbaut ist, soll am 15. Mai eröffnet werden. Als erstes Stück, welches zur Aufführung kommen soll, wurde „Figaro's Hochzeit" von Mozart gewählt, weil diese Oper auch in dem am 22. Juli 1788 eingeweihten alten Theater zuerst gegeben wurde. — Das Denkmal für Theodor Körner, das in Pirkenhammer errichtet werden soll und im Entwurfe bereits fertig ist, kann noch nicht in Angriff genommen werden, da erst die Hälfte der erforderlichen Kosten aufgebracht ist. Um aber wenigstens den Besuchern von Pirkenhammer schon jetzt eine Andeutung zu geben, wohin das Erzstandbild des Dichters kommen wird, ist auf einem der malerischsten Plätze des Ortes eine Erinnerungstafel angebracht und am 2. Mai in feierlichster Weise enthüllt worden. Der Tag war für Pirkenhammer und Karlsbad ein rechter Festtag, und die Theilnehmer an der Feier zählten nach Hunderten. Daß gerade Pirkenhammer für den Ort des Körner-Denkmals erkoren ist, ist deshalb geschehen, weil dieser Platz von dem Dichter wiederholt poetisch verherrlicht wurde. Während seines Aufenthaltes in Karlsbad unternahm Theodor Körner viele Ausflüge nach dem romantisch gelegenen Pirkenhammer.

— Aus Paris, am 4. ds., wird der „Frankfurter Ztg." geschrieben: Der „Temps" beschließt endlich heute seine umfängliche Enquete über die Pariser Heirathsagenturen. Der Correspondent erzählt, wie er schließlich doch seinen Meister gefunden, d. h. wie ihn eine besonders schlaue Inhaberin einer Schwindelagentur beim ersten Besuch als Verräther erkannte. Er sei ihr bei mehreren ersten Vorstellungen gezeigt worden und sie wisse seinen wahren Namen. Sie nannte ihn richtig und fügte hinzu: „Wissen Sie, wenn Sie für eine Chronik oder für einen Roman kommen, so genieren Sie sich nicht; ich sage Ihnen Alles, was Sie wissen wollen. Mir ist Alles gleich, wenn ich mich nur bereichere. Ich erlaube Ihnen, auch das weiter zu erzählen." Die Enquete gelangt zu dem Schluß, daß die anständigen und nützlichen Heirathsbureaux in der Minderheit seien und daß die Polizeipräfectur gegenüber den anderen nahezu ohnmächtig sei. In der Pariser Arbeiterclasse existiren, wie es scheint, keine Heirathsagenturen, was der Verfasser damit erklärt, daß es bei den Pariser Arbeitern der Brauch sei, sich erst nach einer gewissen Zeit unehelichen Zusammenlebens zu verheirathen.

— Paris, 6. Mai. Die Fürstin von Sagan gab am Montag in Paris ein großes Frühlingsfest und bot ihren Gästen diesmal statt des berühmten „Thierballes", der vor zwei Jahren so berechtigtes Aufsehen erregte und statt des „Gemüseballes", der in Aussicht gestellt war, Knall und Fall ein Concert. Vielleicht hätte die vornehme Dame ihren Freundinnen und Standesgenossen den Spaß gerne gegönnt, als Spargel, junge und alte Rüben, Artischocken oder Spinat zu erscheinen; aber da die Getreuen noch Hoftrauer um die verstorbene Gräfin Chambord tragen, so durfte man sich nicht zu einer so tollen, wenig aristokratischen Ergötzlichkeit verleiten. Die Fürstin faßte sich aber kurz, erließ am Freitag Einladungen für Montag, so daß an die Herstellung neuer Toiletten nicht zu denken war und das Einhalten, wenigstens der silbergrauen oder violetten Halbtrauer sich von selbst verstand. Desto glänzender nahmen sich daneben die Costüme der Concertirenden aus. Fünfzig Russen und Russinnen in farbenstrahlenden, goldstrotzenden, den Gemälden des Kremlin-Museums entlehnten Trachten aus dem sechzehnten Jahrhundert. Der Impresario und Director heißt Dimitri Slavinsky und läßt seine Truppe hauptsächlich kleinrussische Volkslieder und Choräle singen, welche mezza voce vorgetragen werden und durch ihre Schlichtheit und Melancholie wirken.

— Paris, 9. Mai. Der Hauptschlüssel der Bastille ist zu Villeneuve l'Archevêque, Yonne-Departement, entdeckt worden. Herr Deligand legte denselben der Archäologischen Gesellschaft zu Sens vor und gab dabei folgende Aufschlüsse über dessen Schicksale. Bei dem ersten Versuch des Volkes, die Bastille zu stürmen, wurde das Schloß des großen Eingangsthores beschädigt. Der Schlosser der Bastille, Plançon, wurde beauftragt, den Schaden auszubessern. Plançon war während des amerikanischen Befreiungskrieges auf einem französischen Schiffe als Schlosser angestellt gewesen und hatte seither die Stelle in der Bastille erhalten. Er war mit seiner Arbeit noch nicht völlig zu Ende, als die Bastille nochmals angegriffen wurde. Plançon hatte deshalb kaum Zeit, sich mit seinem Werkzeug zu flüchten, unter welchem er auch Derjenen den Schlüssel mitnahm. Seine Frau, welche ihn von der anstürmenden Menge umringt sah, glaubte ihn verloren und starb die folgende Nacht vor Schrecken. Plançon war es in Paris nun nicht mehr geheuer, und da er die Gelder nicht erlangen konnte, welche die Staatsverwaltung ihm schuldete, flüchtete er sich mit dem Rest seiner Habe nach Nigny-le-Ferron, seinem Geburtsort, unweit Villeneuve l'Archevêque. Er baute sich dort ein Häuschen und starb 1830. Während seines dortigen Aufenthaltes schloß er sich einem früheren Waffenschmied der Marine, Bernaz, an, der in Villeneuve l'Archevêque wohnte und ihm verschiedene Dienste erwies. Plançon vermachte ihm aus Dankbarkeit den Bastilleschlüssel, der seither in der Familie Bernaz aufbewahrt wird. Die Echtheit des Schlüssels steht außer Zweifel. Er ist übrigens sehr groß, über einen Fuß lang und ein Meisterwerk alter Schmiedekunst. Es giebt einen zweiten beglaubigten Bastilleschlüssel, der jedoch nicht zu dem Hauptthor gehörte. Derselbe wurde von Lafayette dem ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten, Washington, verehrt und befindet sich in Mount-Vermont (Vereinigte Staaten).

— Vor den Assisen zu Winchester stand dieser Tage der Matrose James Whelan unter der Anklage, den zweiten Steuermann der Bark „Emma J. Shore", Richardson, auf See ermordet zu haben. Das Schiff war auf der Reise von New-York nach dem La Plata-Fluß begriffen. Whelan war wiederholt von Richardson mißhandelt worden; aus Rache verletzte er in der Nacht vom 15. November letzten Jahres, als Richardson auf dem Decke ging, diesem einen Schlag auf den Kopf und warf ihn dann über Bord. Whelan wurde in Eisen gelegt und in Buenos Ayres dem britischen Consul übergeben, der ihn sodann nach England transportiren ließ. Die Geschworenen fanden den Angeklagten schuldig, empfahlen ihn jedoch der Milde des Gerichtshofes, weil er von Richardson in der That gereizt worden sei. Whelan wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt, doch wird der Richter das Gnadengesuch befürworten.

— Aus Rom meldet die „Neue Freie Presse": Ein guter Bürger, der dieser Tage nach dem Pantheon zöge, um dem todten König den Tribut der Liebe zu zollen, würde dortselbst ein eigenthümliches Schauspiel erleben. Unter den Kränzen, die das Grab mit ihren Blumen, Blättern und Bändern bedecken, hat sich eine graue Katze ein Lager hergerichtet, um die Jungen zu pflegen, deren sie unlängst genaß. Von Zeit zu Zeit, wenn die Kätzchen zu jammern beginnen, raschelt es, als ob der Wind durch das dürre Laub führe, und man sieht die arme Katzenmutter ihre Kleinen zärtlich streicheln und belecken oder sie nimmt sie ins Maul, macht mit den Pfoten das Lager wieder zurecht und legt sie dann wieder behutsam nieder. — „Sie staunen", sagt der wachehaltende Veteran zu dem Besucher, „und mit Recht, denn das Grabmal Victor Emanuel's sollte eigentlich davor bewahrt bleiben; wir hatten auch Alles versucht, um das Thier zu verscheuchen; allein es war umsonst. Alle Jahre um diese Zeit schleicht sie sich nächtlicherweile an das Grab heran und setzt da ihre Jungen in die Welt, und wenn sie uns sieht, meint sie uns so mitleiderweckend an, daß wir sie nun auch mit Nahrung versehen. Was sollen wir thun? Ich glaube, wenns der König im Grabe erführe, so würde auch er darauf bestehen, daß dem armen Ding da sein Recht gelassen werde!" — Sagt's, und schreitet wieder schweigend auf und ab.

— In einem interessanten, zu Bern gehaltenen Vortrage hat Professor Dr. Petri auf die bemerkenswerthe Thatsache hingewiesen, daß wie die Angelsachsen sich in Amerika zu Yankees umwandeln, so die Russen in Sibirien zu Sibiriern, wo dieselben eine ganz eigenartige Race bilden, die sich sehr vortheilhaft durch ihre Begabung und Tüchtigkeit auszeichnen soll. Wesentlich begünstigt wird die Bildung dieser neuen Race durch Mischung slawischen Blutes mit mongolischem, wozu die Russen große Neigung haben. Die Sibirier, die sich vielfach des Jakutischen als Umgangssprache bedienen, die das Russische verdrängen soll, sollen sich ganz besonders durch scharfe Sinne, Findigkeit, Selbstständigkeit und Unternehmungsgeist auszeichnen.

— St. Petersburg, 5. Mai. Zu der gestern hier stattgehabten Säcular-Geburtstagsfeier der Barons Schilling von Cannstatt lief beim Festcomité u. A. auch ein Telegramm des Generalpostmeisters v. Stephan aus Berlin folgenden Inhalts ein: „Ich erfülle eine angenehme Pflicht, indem ich Ihnen mit dem Gefühl aufrichtigster Freude meinen herzlichsten Glückwunsch und den Ausdruck voller Sympathie zu der hundertjährigen Feier des Geburtstages Baron Schilling's übermittele, der so viel für die Wissenschaft der Elektricität und ihrer Anwendung gethan!" Der eigentliche Geburtstag Baron Schilling's ist, wie aus dem Taufregister der Domkirche zu Reval, seiner Vaterstadt, zu ersehen, der 4. April; doch mußte die Feier aus verschiedenen Gründen einen Monat hinausgeschoben werden.

— In Grönland, sowie in den nördlichen Theilen von Schottland und Irland lebt auf Riedgräsern und unter Steinen eine merkwürdig gestaltete Schildlaus, die, vom Rücken her betrachtet, beinahe wie eine Schildkröte en miniature aussieht. Der Panzer derselben ist zierlich getäfelt und weist zwei Reihen symmetrisch zu einander gestellter Platten auf, die bei Besichtigung des Thierchens mittelst der Lupe besonders schön hervortreten, zumal wenn das Licht etwas schief auffällt. Diese Schildlaus führt den Namen Orthezia cataphracta Shaw. Neuerdings hat nun Dr. Otto Zacharias in Hirschberg bei Gelegenheit seiner zoologischen Forschungen im Riesengebirge den Nachweis erbracht, daß jene grönländische Schildlaus auch auf den Mooren der „Weißen Wese" zahlreich vorkommt; aber sie führt dort ein unterirdisches Leben und ist nur an den Wurzeln des Torfmooses zu finden. Die Identität der Riesengebirgs-Orthezia mit der nordischen Form ist durch mehrere Entomologen bestätigt worden, und steht demnach außer allem Zweifel. — Seine Untersuchungen über die Zusammensetzung der modernen Fauna einheimischer Flüsse und Seen wird Dr. Zacharias nunmehr auch auf das nördliche Deutschland ausdehnen. Einer Einladung des zoologisch-botanischen Vereins der Provinz Westpreußen